

4. Februar 1941.

Engern mit Westfalen in einem zweiten Bande vereinigen ließe. Ich glaube, daß aus der Editionsarbeit in diesem Falle zugleich ganz von selbst Untersuchungen herauswachsen werden, die als Habilitationsschrift geeignet sein können.

Eine Habilitation unmittelbar bei mir kommt in eigentlicher Form kaum in Betracht. Hier werden natürlich die übrigen hiesigen Fachvertreter erheblich mitzureden haben, aber wenn die Arbeit im Reichsinstitut entstanden ist, dann werde ich selbstverständlich zum Referat herangezogen, und das ist ja die Hauptsache. Außerdem haben Sie ja auch wohl an Professor Holzmann eine Stütze.

Ich bitte Sie, sich zu meinen Vorschlägen zu äußern. Hoffentlich hat sich Ihre soldatische Lage inzwischen nicht verschlechtert. Ich wünsche Ihnen jedenfalls in allen denkbaren Beziehungen das Beste, insbesondere in den bevorstehenden Wochen und Monaten.

Mit freundlichsten Grüßen

Heil Hitler!

Ihr

kommen. Der Dekan der hiesigen philosophischen Fakultät, mit dem ich die Sache besprochen habe, bestreite mit dem Bureau. Wir müssen also auch in dieser Beziehung unsere ganze Hoffnung auf das Frühjahr setzen. Ich wünsche Ihnen Glück und Erfolg in Ihrer Arbeit. Im Übrigen scheint es mir auch am besten, daß Sie Ihre Vertretung nach Berlin beantragen, was ja, da das Risen einmal warm ist, wohl schon jetzt geschehen könnte. Inwiefern später eine Vertretung (ganz oder teilweise) erfolgen könnte, wird später sein. Damit, daß das Reichsinstitut sich unmittelbar finanziell beteiligen könnte, ist kaum zu rechnen. Lediglich kann es aber mittelbar dazu beitragen, daß etwa ausfallende Bezüge anderweitig möglichst ergänzt werden. Müßen diese Dinge noch in der Schwebe bleiben, so kann ich Ihnen inbezug auf die zu unternehmende Arbeit bereits einen bestimmten Vorschlag machen, der Ihnen, wie ich glaube, auch sehr liegt. Aus dem vorläufigen Überblick über das Gesamtmaterial der weltlichen Fürsten- und Dynastienurkunden bis zum Anfang der 40er Jahre des 13. Jahrhunderts habe ich den Eindruck gewonnen, daß es zweckmäßig ist, den sächsischen Bestand innerhalb der Großlandschaften Westfalen, Engern und Ostfalen in der Hauptache chronologisch anzuordnen. Ostfalen bildet hier, wie es scheint, eine weitgehend geschlossene Gruppe von nicht viel mehr als 150 Stücken, die gerade einen Band füllen werden. Eventuell können die holsteinischen Stücke noch hinzugesogen werden, während sich